

Christine Sylvester

PSYCHOPATHEN

PO**LKA**

LALE PETERSEN ERMITTELT

Ein Dresden-Krimi



SUTTON KRIMI

Der Arzt öffnete die Tür. »Einweisen werde ich ihn nicht. Ich halte ihn für geistig einigermaßen intakt und voll schuldfähig.« Lale folgte dem Arzt in sein Sprechzimmer. »Er scheint mir nicht therapierbar.«

»Na, da bist du ja endlich!«, hörte Lale eine bekannte Stimme.

»Jobst?« Lale schaute sich verwundert um. »Wo ist denn Fidel Meier oder Müller?«

»Das weiß ich doch nicht«, entgegnete Jobst. »Ich warte hier schon die ganze Zeit auf dich. Aber ich habe mich nett mit Doktor Grabowski unterhalten.«

Lale sah den Arzt irritiert an, der ihr zunickte. »Sie können ihn mitnehmen.« Er sortierte ein paar Blätter von seinem Schreibtisch.

»Wie sagten Sie noch gleich, Herr Doktor Grabowski«, hob Lale amüsiert an. »Dieser Patient ist nicht therapierbar?« Sie deutete auf Jobst und warf ihm einen triumphierenden Blick zu. »Ein schuldfähiger Psychopath?« Ein sattes Grinsen machte sich auf Lales Gesicht breit. »Ich glaube, jetzt verstehe ich plötzlich, was Sie mir eben erklärt haben.«

Jobst sah sie verwundert an. »Was faselst du denn wieder für einen Unsinn, Lale?« Er schüttelte dem Arzt die Hand. »Sie dürfen die Frau Kommissarin nicht so ernst nehmen.«

Der Arzt lächelte wissend und nickte Jobst zu. »Alles Gute.«

»Komm jetzt!«, kommandierte Lale. »Sonst behält er dich doch noch da, wenn er von deinen Wahnvorstellungen hört.« Sie zog Jobst mit sich hinaus auf den Flur.

»Wahnvorstellungen?« Jobst lachte. »Was denn für Wahnvorstellungen?«

»Zum Beispiel die, dass du ein toller Vater bist«, sagte Lale und verdrehte die Augen.

In diesem Moment spurtete Mandy um die Ecke und über den langen Flur auf sie zu. »Fidel Müller ist getürmt! Heute Morgen schon«, rief sie atemlos und winkte mit einer bunten Plastiktüte. »Der Mistkerl ist einfach abgehauen!« Dann bremste sie ab. »Oh, hallo, Herr Peter Doktorsen, ähm, Herr Doktor Petersen ...« Eine zarte Röte ergoss sich über Mandys Wangen. »Was machen Sie denn in der Psychiatrie?«

»Oh, sie hätten ihn beinahe dabehalten«, feixte Lale.

Der Staatsanwalt sah Mandy erschrocken an und deutete auf ihr Gepäck. »Was haben Sie denn vor?«

»Ups!« Mandy raffte ihre Plastiktüte, aus der zwei riesige Messerklingen ragten. »Die Messer sind für meine Mutter.«

Jobst runzelte missbilligend die Stirn. »Und damit rennen Sie hier wie wild herum? Das ist ja lebensgefährlich.«

»Ja, ja ...« Lale winkte ab. »Sag mal Jobst, was wolltest du eigentlich so Dringendes mit mir besprechen?«

Die Miene des Staatsanwaltes wurde noch eine Spur missbilligender. »Um euch beide mache ich mir langsam wirklich Sorgen«, verkündete er. »Gegen dich, meine liebe Lale, wurde heute früh Anzeige erstattet.«

»Bei dir? Von wem?« Lale musterte ihren Ex-Mann ungläubig.

Er schüttelte verärgert den Kopf. »Nein, nicht bei mir. Ich habe es nur zufällig im Computer gesehen.«

Mandy schaute Lale entsetzt an. »Warum das denn?«

Lale klopfte Jobst auf die Schulter. »Ich sag's ja, Wahnvorstellungen, der Arme.« Dann hakte sie Mandy unter und deutete auf die Messertüte. »Gut, dass du bewaffnet bist, Jobst hat nämlich eine psychopathische Persönlichkeitsstörung.«

»Was soll der Blödsinn?«, rief Jobst verärgert.

Mandys Wangen glühten. »Was?«

Lale warf Jobst ein zuckersüßes Lächeln zu. »Der Herr Doktor meinte, es sei nicht auszuschließen, dass der Herr Staatsanwalt hin und wieder Frauen überfällt ...«

»Wie?« Mandy starrte Jobst an.

»Keine Angst.« Lale tätschelte ihr fröhlich den Arm. »Wir suchen jetzt erstmal deinen Psycho-Fidel, und dann darfst du den Staatsanwalt ein bisschen in die Elbe schleudern.

Jobst strich sich eine blonde Haarsträhne aus der Stirn. »Meine liebe Lale, ich habe dich gewarnt«, verkündete er gönnerhaft. »Nicht, dass du nachher bei mir stehst und jammerst.«

Kleine Fluchten

Als Mandy den Dienstwagen mit quietschenden Reifen auf dem Parkplatz des Blasewitzer Reviers zum Stehen brachte, sah Lale sich verwundert um. Neben der Einfahrt stand ein Einsatzwagen und im Schatten der Bäume ein einziger privater Pkw. Sonst herrschte Leere auf dem Parkplatz. »Kommen die hier alle mit dem Fahrrad zum Dienst?«

Mandy antwortete ihr nicht. Sie war schon ausgestiegen und die Treppen zum Eingang hochgesprungen.

Fahrräder standen ebenfalls keine herum. Lale schob sich vom Beifahrersitz und folgte ihrer Kollegin ins Revier. Dort war die Kollegin bereits in einen Disput verstrickt.

»Erst kommen Sie mir heute Morgen blöde mit unangemessener Notwehr«, schimpfte sie auf den einzigen Beamten weit und breit ein. »Und dann lassen Sie auch noch einen gefährlichen Gewalttäter entweichen!« Sie schlug mit der Faust auf den Tresen.

Der Beamte zuckte die Achseln. »Ich kann mich nun mal nicht zerteilen.«

Mandy zeterte erneut drauflos, und Lale ging schnell dazwischen. »Frau Schneider, ich bin mir sicher, der Kollege wollte sich nur besonders korrekt verhalten.« Dann wandte sie sich dem Polizisten zu. »Wann und wo ist Ihren Kollegen der Mann denn nun entwischt?«

»Meinen Kollegen?«, schnaubte der Beamte. »Welchen Kollegen?«

»Na, den Kollegen, die Fidel Müller zum Gerichtspsychiater bringen sollten«, fauchte Mandy. »Bis zur Uniklinik sind es von hier aus fünf Minuten. Es gibt drei Ampeln und vier Straßenbahnhaltestellen. Wenn es dumm läuft, muss man vielleicht vier Mal anhalten auf nicht mal zwei Kilometern. Also, wo ist Fidel Müller getürmt?«

»Nun, er ist aus dem Auto getürmt.« Der Polizeiobermeister zögerte. »Allerdings direkt hier vor der Tür.« Er schaute auf seine Fingerspitzen. »Schon heute morgen.«

Lale verdrehte die Augen. »Sie waren also dabei. Und Ihre Kollegen? Sind die ihm sofort gefolgt?«

»Es gibt keine Kollegen.« Der Beamte seufzte. »Ich schiebe zurzeit allein Dienst. Seit gestern Abend schon.« Dann sah er Lale an. »Wer sind Sie überhaupt?«

»Jetzt nicht ablenken«, verlangte Mandy. »Das ist meine Kollegin Petersen.«

»Petersen? Echt?« Der Beamte musterte Lale eingehender.

»Ja, wie der Staatsanwalt Petersen.« Lale winkte ab. »So, und Sie sind also für das gesamte Revier alleine zuständig? Dann haben Sie selbst diesen Fidel Müller zum Psychiater gebracht – oder eben auch nicht?«

»Ja, und ich hatte ihn schon im Wagen, als dieser junge Mann kam.« Der Diensthabende kratzte sich am Kopf. »Er wollte eine Anzeige machen und sagte, es wäre dringend.«

»Und?« Lale machte eine ungeduldig kreisende Handbewegung.

»Ich musste mit ihm reingehen, um die Anzeige aufzunehmen«, erklärte der Polizist. »Ich muss wohl die Wagentüren offen gelassen haben ...«

»Was?« Mandy funkelte ihn böse an. »Sie setzen einen Verbrecher ins Auto und überlassen ihn seelenruhig sich selbst?«

Lale konnte ein Schmunzeln nur schwer verbergen. »Er ist aber nicht mitsamt dem Einsatzwagen getürmt, oder?«

»Aber nein«, protestierte der Diensthabende schnell. »Es war doch nur kurz, wegen dieser Anzeige. Immerhin Unerlaubtes Entfernen vom Unfallort.«

»Fahrerflucht.« Lale zog die Augenbrauen hoch. »Wegen Fahrerflucht riskieren Sie Verbrecherflucht?«

»Nun ja, ich wusste doch vorher nicht, ob es ein schwerer Unfall war, mit Personenschaden oder ohne ...« Er kratzte sich hinter dem Ohr.

Mandy schlug erneut mit der Faust auf den Tresen. »Und was für ein Unfall war es?«

Der Beamte zögerte. »Ich weiß nicht, ob ich Angaben dazu machen darf.«

»Immerhin könnte es ja sein Komplize gewesen sein«, mutmaßte Lale.

»Sie meinen ...« Der Polizist wirkte bestürzt.

»War es eine Anzeige gegen Unbekannt?« Lale ließ nicht locker.
»Gab es Zeugen? Wer wurde geschädigt?«

»Ich weiß wirklich nicht ...« Der Diensthabende blickte verunsichert von einer zur anderen.

»Jetzt aber mal Butter bei die Fische!«, verlangte Lale ungehalten.
»Wir haben keine Zeit, hier lange herumzuquatschen.«

»Wir müssen Fidel Müller schließlich Ihretwegen wieder einfangen«, setzte Mandy hinzu.

»Also schön.« Der Beamte rang sichtlich mit sich. »Also, der junge Mann war selbst der Geschädigte.«

»Name?« Mandy schnappte sich den Kugelschreiber und eine Polzeibroschüre vom Tresen.

»Ronny Hummel«, sagte der Diensthabende. »Er hatte es eilig, weil er zur Arbeit musste. Er ist Auszubildender, wohnt noch bei seinen Eltern.«

»Autowerkstatt Hummel in Striesen?«, fragte Mandy. »Ein Sohn vom alten Hummel?«

Lale sah sie mit gerunzelter Stirn an.

»Kann sein«, erklärte der Polizist. »Ich sagte doch schon, er hatte es eilig, ich hatte es eilig.«

»Gab es denn nun einen Unfall?«, drängelte Lale.

Der Polizist nickte. »Nach Angaben des Geschädigten.«

»Und Anzeige gegen Unbekannt?« Mandy schob Kugelschreiber und Broschüre zur Seite. »Oder hat er ein Kennzeichen genannt?«

»Nein.« Der Diensthabende fischte ein Formular von seinem Schreibtisch. »Kein Kennzeichen. Der Unfallverursacher war eine Frau, eine gewisse Lale Petersen, Kriminalhauptkommissarin bei der Mordkommission.«

»Wie?« Mandy sah Lale mit offenem Mund an.

Lale schüttelte ungläubig den Kopf. Hatte Jobst nicht vorhin ebenfalls von einer Anzeige gegen sie gesprochen? Aber wie konnte er so schnell davon erfahren haben? »Sind Sie sicher?«

Der Diensthabende nickte eifrig. »Ich habe sofort alles in den